

Mannschaftsvorlage vor dem britischen Parlament.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Es ist gegenwärtig sehr schwer, eine klare, übersichtliche und verlässliche Schilderung des Vorgefallenen zu geben. Es hat eine große Schlacht an einer Front von 50 Meilen stattgefunden — die größte Schlacht in der Weltgeschichte. Auf Seiten der britischen Truppen land ein großer Rückzug statt. Schwierig war es, die Geschäfte der Ereignisse aneinanderzureihen, und Gambrai war im Vergleich zu dieser Riesenschlacht nur ein ganz nebensächliches Ereignis. Die Generale und ihre Stäbe sind naturgemäß beschäftigt und müssen ihre Aufmerksamkeit auf die Operationen des Feindes konzentrieren, und es läßt sich daher noch keine entsprechende Erklärung liefern. Es sollte inzwischen nichts gesagt werden, was dem Feind Information geben könnte; es sollte nicht gesagt werden, was der Feind ermutigen könnte, und jeder Zettel muß zu dieser Stunde unterbleiben.

Bzüglich der Streitkräfte, die sich gegenüberstellen, sagte der Premier: Bei Beginn der Schlacht war die Kampfkraft der ganzen deutschen Armee nur annähernd der Kampfkraft der Alliierten an Infanterie gleich, nicht ganz. Sie war an Artillerie etwas unterlegen. Sie war an Kavallerie unterlegen. Sie war an Kraftstoff und zweifellos an Flugzeugen unterlegen. Die Deutschen organisierten ihre Truppen so, daß sie aus einer etwas geringeren Anzahl von Geschützen eine größere Zahl von Divisionen bildeten. Sie hatten weniger Divisionen in einer Division und weniger Leute in einem Bataillon. Dies erklärt, weshalb die Deutschen bei einer fast gleichen Mannschafszahl mehr Divisionen an der Westfront haben.

Lloyd George erklärte dann, daß die Deutschen in dieser Schlacht gewisse Vorteile hatten, nämlich den, daß der immer dem Angreifer zufällt, da er vorwärts gehen muß, was er nicht tun will, und daß die Ausübung des Angriffes ist, wenn er nicht finden wird und nach welchen Methoden, und dann den Vorteil des einheitlichen Kommandos. Bzüglich des ersten sagte Lloyd George, daß man die Truppenkonzentration der Deutschen wohl bemerkt habe, aber nicht wissen konnte, wo der Angriff einleiten werde.

Bei dieser Gelegenheit machte der Premier besonders darauf aufmerksam, daß der Sir H. Wilson, der Chef des Reichstages, den Angriff im Januar oder Anfang Februar den Ministern genau vorausgesagt habe, nämlich, daß der Angriff südlich von Arras erfolgen werde, daß er auf breiter Front erfolgen werde, daß die Deutschen für den Zweck 95 Divisionen bereitstellen würden, daß sie ihre ganze Stärke aufbieten würden, die britische Linie zu brechen, und daß ihr Ziel die Einnahme von Amiens und die Trennung der Briten von den Franzosen bilden werde.

Eine andere merkwürdige Prophezeiung war, daß der Angriff möglicherweise in die britischen Linien bis zu einer Tiefe, welche der Hälfte der Ausdehnung der Kampffront entsprechen würde, vordringen könnte, ein Schluch, der aus dem Studium der verschiedenen Offensiven dieses Krieges gezogen wurde.

Der Premier sagte dann, daß den Deutschen außerdem ein großer Vorteil durch das neblige Wetter gegeben wurde.

Der Feind konnte unmerklich bis an die britischen Linien herankommen und an gewissen Punkten infolge der ungenügenden Trockenheit des Bodens über Gelände gelangen, das er unter anderen Umständen nicht hätte kreuzen können.

Der Premier gab zu, daß die Lage in der großen Schlacht zu der Zeit, als die Deutschen zwischen der dritten und fünften Armee durchbrachen, kritisch wurde. Nur durch die prächtige Gallung der Truppen, welche zwar zurückgelassen oder nicht in die Schlacht gejagt worden seien, sei die Situation gerettet worden.

Hierbei erwähnte der Premier das entscheidende Eingreifen des Brigadegenerals Garen, welcher Tage lang dem Feind mit Vioniern, Arbeitern, Signalmannschaften und zusammengefaßten Truppen jeder Art Widerstand leistete und die auf dem Wege nach Amiens geriffene Lücke deckte.

Die Heranschaffung der Reserven bezeugte der Premier als eine der bemerkenswertesten Leistungen des Krieges.

Lloyd George erklärte, daß die britische Heeresleitung in beträchtlicher Ausdehnung auf die Reserven zurückgreifen mußte, um die Lücken zu stopfen, und daß der Fortgang der Schlacht in dem bisherigen Maßstabe wegen Erschöpfung der Reserven Sorgen bereiten müßte.

Für die britische Armee seien bisher fast 6,000,000 Mann aufgebracht worden, und das Kabinett habe alles getan, um Verstärkungen zu schicken. Den Deutschen warf der Premier vor, daß die Angaben in Bezug auf Gefangene und erbeutete Kanonen bedeutend übertrieben worden seien. Mehrere sind das Munitionsmaterialium inlande gewesen, die verlorenen Geschütze zu ersetzen, und verlagern zudem noch über beträchtliche Reserven. Das Kabinett hege das Vertrauen,

daß sich die Armee dem nächsten Angriffe gewachsen zeigen werde. Seine Armee, sagte der Premier, wurde so schnell über den Kanal gebracht, als die Truppen, welche abgeschickt wurden, um die Lage zu retten. Hinweisend auf die Ernennung Jod's zum Generalissimo sagte Lloyd George, daß die Ernennung die wichtigste Entscheidung bilde, welche hinsichtlich der kommenden Schlacht getroffen wurde.

Ferner führte der Premier aus, daß das Schicksal der Schlacht vielleicht durch die dramatische Intervention des Präsidenten Wilson entschieden werden möge, der den Alliierten die amerikanischen Truppen zur Verfügung gestellt habe. Er fügte hinzu, daß der deutsche Angriff den Entschluß Amerikas mehr gefestigt habe, als irgend ein anderes Ereignis.

Der Premier sagte, die Kampfkräfte der Amerikaner werde sofort vermindert werden, obwohl es unmöglich gewesen sei, bis jetzt jene ausgebildete amerikanische Armee in Frankreich einzusetzen, mit der man für diese Zeit gerechnet habe.

Bzüglich der Angriffe, welche von gewissen Seiten gegen die Expeditionen in Klein-Asien und Mesopotamien, Saloniki etc. erhoben wurde, sagte der Premier, daß bei den asiatischen Kriegen nur drei weiße Divisionen in Verwendung kamen und daß die Expedition in Mesopotamien die Gefahr für Indien abgewendet habe. Der Feldzug in Palästina habe deutsche Truppen abgezogen, was eine Entlastung der Westfront bedeute.

Lloyd George teilte mit, daß sein Vorschlag in Bezug auf die Mannschafsvorlage die größten Opfer von dem Volk erheischen werde. Man habe Männer aus der Munition- und der Bergbau-Industrie rekrutiert, und weitere 50,000 sollten aus der letzten Gruppe gezogen werden. Die Altersgrenze für die Militärdienst sollte bis auf 50 und in gewissen Fällen sogar bis auf 55 Jahre ausgedehnt werden. Keiner unter 25 Jahren werde seinen Platz in irgend einer Industrie behalten, sondern, wenn irgendwie tauglich, rekrutiert werden. Er sei geplant, daß der König alle ausstehenden Befehlsbefugnisse für bis her emporgerebten von Militärdienst durch eine künftige Proklamation für null und nichtig erklären solle.

Premier Lloyd George gab bekannt, daß der Bericht des irischen Kommandos auf den Tisch gelegt worden sei, und fügte hinzu, daß das neue Rekrutierungs-gesetz unter denselben Bedingungen, die für England gelten, auch auf Irland ausgedehnt, und daß ein gewisses Maß von Selbstregierung in Irland eingeführt werden solle. Wenn die Not gebiete, daß Leute von 50 und junge Männer von 18 Jahren für die Freiheit in den Kampf gezwungen werden, dann sei es unmöglich, Irland vom Militärdienst auszuschließen, und zwar durch ein Parlament, welches Irland ebenbürtig repräsentiere, wie England und Schottland, und ohne Einspruch für den Krieg gestimmt habe.

Der Nationalist Byrne warf da ein: „Wir wollen keine Konstitution in Irland“ und Michael Glavin und andere Nationalisten machten abschließend oder drohende Versicherungen. Ein Irlander sagte: „Es ist eine Kriegserklärung gegen Irland.“ Der Nationalist Dowlin stellte den Antrag den Bericht der irischen Konvention dem Hause vorzulegen, doch wurde der Antrag mit 323 gegen 80 Stimmen abgelehnt.

Nachdem der Premier seine Rede beendet hatte, erhob Er Premier Asquith das Wort und erklärte, daß nach seiner Meinung das Parlament im Hinblick auf die größte Gefahr, in welcher das britische Reich je sich befand, zu den höchsten Opfern bereit sei. Er appellierte an den Premier, für die Besprechung der Vorlage ein wenig mehr Zeit zu lassen. Er erwähnte jedes Mitglied, allen Argumenten zugänglich zu sein, und fügte hinzu, daß die nötige Schärfe für die Durchführung der Vorlage Wochen und vielleicht Monate beanspruchen würde.

Im britischen Oberhaus sagte gestern Lord Curzon, daß Amerika den Alliierten eine größere Hilfe geleistet habe, als England und Frankreich zu dieser Zeit erwarten hätten, und gab der Meinung Ausdruck, daß der Krieg bis in das Jahr 1919 dauern werde.

Standpunkt der Londoner Presse. London, 10. April. — Die meisten Londoner Morgenseitungen drei- und vierseitig für Irland zu verlagern. Sie sagen, es sei nur recht und billig, daß Irland, wenn auch spät, einen Teil der Kosten der Freiheit der Welt trage. Obgleich man einsehen, daß die Durchführung des Militärdienstes in Irland Wohlthaten erster Art in Aussicht stellt, scheint man es doch darauf ankommen lassen zu wollen.

Man ist überzeugt, daß allenfalls organisierter Widerstand befreit werden wird, weil man glaubt, daß ein solcher nicht die allgemeine irische Meinung darstellen würde, sondern nur die der Fraktion, welche den obstruktivsten Politikern nachsteht. Außerdem, sagen die Zeitungen, ist es die Pflicht der Regierung, bei der Durchführung aller Maßnahmen bezüglich der Sicherheit des Reiches keine Unterlassungen auszusprechen.

Der Express sagte: Man hat uns gewarnt, daß der Militärdienst die Nationalisten und Sinn Feiners vereinigen werde, um gegen die Briten

zu rebellieren. Wir glauben nicht daran. Wenn Irland dem Militärdienst nicht Folge leistet, wird die Regierung mit strengen Maßnahmen die Lage bessern.

John Dillon sagte im Unterhaus, er habe erfahren, daß sich bereits Rotzorgeln, Maschinengewehre und Tanks von der Schlachtfront auf dem Wege nach Irland befinden. Herr Dillon warnte die Regierung aus eindringlicher Vor der Anwendung von Guillotine-Methoden, wie er sich ausdrückte.

William A. Redmond, der Sohn des verstorbenen John Redmond, der sich in Uniform im Hause beugte, sagte, daß im Jahre 1914 in Irland ein fast unaussprechlicher Enthusiasmus für die Sache der Alliierten geherrscht habe, das irische Volk habe jedoch seit her seine Ansichten in Bezug auf den Krieg geändert, weil es der britischen Regierung und den britischen Ministern nicht trauere. Er sagte, daß Irland durch die augenblickliche Handlung der Regierung dem Krieges morgen offen feindselig gegenüber stehen würde. Es würden Armeen in Irland benötigt werden, um Palästina zu rekrutieren. Wenn jedoch die Regierung Irland vertraue, dann würde sie es das Vertrauen nicht betrogen werden. Kaufmann Redmond warnte das Haus, daß, wenn die Regierung die augenblickliche Richtung verfolgte, bald keine irische Partei mehr im Unterhaus vertreten ließe, daß dann aber eine viel härtere Aufgabe für ihn sein werde, und zwar — Irland.

Sir Edward Carson, der Minister, richtete ebenfalls eine sehr ernste Warnung an die Regierung. Er sagte, daß Militärdienst in Irland, ob zu recht oder unrecht, nicht „Homereis“ verbunden werden dürfe. Die Rationellen sowohl, wie die irische katholische Geistlichkeit, widersetzten sich der Vorlage. Das Komitee der irischen katholischen Bischöfe nennt den Schritt den größten Mißgriff der letzten vier Jahre.

Unter den Anhängern der Sinn Fein-Partei in Irland herrscht vollstündige Ruhe. Es heißt, daß alle irischen Freiwilligen, besondere Anstrichungen für den Fall erstellt worden sind, daß Militärdienst für Irland zur Annahme gelangen sollte. Auf vielen öffentlichen Versammlungen sind feurige Reden gehalten worden, und es wurden Resolutions gegen die Annahme des Militärdienstes für Irland ausgearbeitet.

Die zweite Sitzung der Vorlage wurde mit 323 gegen 100 Stimmen angenommen.

Deutsche Offensiv in ihre dritte Phase getreten.

(Fortsetzung von Seite 1.)

abgehen, später jedoch durch einen Gegenangriff wieder vollständig beseitigt. Südwestlich von Baillencourt gelang es feindlichen Abteilungen, vorübergehend in unsere Stellungen einzudringen. Sie wurden jedoch durch Gegenangriffe wieder daraus vertrieben. Wir haben im Laufe der Nacht erfolgreiche kleinere Bewegungen im Gebiete südlich von Robeca unternommen. Es sind uns dort 150 Gefangene und einige Maschinengewehre in die Hände gefallen. Heute am frühen Morgen fanden ebenfalls Kämpfe südlich von der Somme, in der Nähe von Sangard, statt. Wir haben unsere Stellungen in diesem Gebiete verbessert und eine Anzahl Mannschaften gefangen genommen. Schern abend entwickelte die feindliche Artillerie eine lebhaftere Tätigkeit in der Umgebung von Vaucourt.

Ein am Abend herausgegebener Bericht lautet: Heute nachmittag entwickelten sich in der Umgebung von Baillencourt und Subverberg Kämpfe, die noch andauern. An den übrigen Teilen der West-Schlachtfront hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. Die feindliche Artillerie hat in gewissen Abschnitten der Schlachtfront eine rührige Tätigkeit entwickelt, hauptsächlich zwischen Obervand und Robeca. Deutsche Infanterieabteilungen, die sich auf dem La Bassée-Flusses-Berge auf dem Marsch befanden, wurden von unserer Artillerie wirksam beschossen.

París, 15. April. — Im Bezirke von Sangard unternahmen die französischen Truppen eine lokale Bewegung, die von vollständigem Erfolge begleitet war. Sie nahmen 10 Mann gefangen. Seit dem 12. April haben wir in diesem Gebiete 150 Mann gefangen genommen. Zwischen Montdidier und Rogoy und in der Champagne südlich von Teta haben wir einige Leberläufe unternommen und eine Anzahl Mannschaften gefangen genommen. Ein deutscher Angriff, der nördlich von Chemin des Dames, südlich von Corchay, unternommen wurde, blieb ohne Erfolg.

Ein am Abend herausgegebener Bericht lautet: Im Gebiete von Sangard-ent-Santerre haben unsere feindliche Artillerie feindliche Stellungen in der Umgebung von Chemin des Dames und Rogoy in der Gegend von Teta und von Corchay. Wir haben zwei erfolgreiche Leberläufe zu Tour de Paris und zu Col du Vonnahme unternommen, wo uns eine Anzahl Mannschaften als Gefangene in die Hände gefallen sind. An den übrigen Teilen der Front war die Ranzonade unternommen, mit Ausnahme im Gebiete von Avocourt, wo sie

lebhafter war. Am 13. und 14. April haben wir vier feindliche Aeroplane zu Fall gebracht.

Deutscher Bericht. Berlin, 15. April. — Auf dem West-Schlachtfront ereigneten sich von Zeit zu Zeit Handkämpfe. Südwestlich von Reuue Galise und zwischen Baillencourt und Merris haben wir britische Maschinengewehre ausgehoben und deren Insassen gefangen genommen. Die vom Feinde in der Richtung aus Baillencourt und nordwestlich von Bethune unternommenen Gegenangriffe brachen mit schweren Verlusten für ihn zusammen. An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme haben weniger heftige Artilleriekämpfe stattgefunden, da das Wetter regnerisch ist.

Britischer Bericht. London, 14. April. — Nach heftigen Kämpfen, die während des ganzen Tages andauerten, richteten die Deutschen gestern Nachmittag an der Front von Weteren bis nach Subverberg einen starken Angriff gegen unsere Stellungen, der jedoch abgeblasen wurde. Heutig in der Nacht griff der Feind erneut zu Reuue Galise und zwar zum vierten Male an diesem Tage an. Er wurde erneut zurückgedrängt. Neben diesen Angriffen, über die bereits berichtet wurde, unternahm der Feind einen vergeblichen Versuch gegen unsere Verteidigungsstellungen in der Umgebung von Fetubert. Auch dieser Angriff wurde abgeblasen. An diesem Teile der Schlachtfront und in nordwestlicher Richtung bis nach Vacon wurden eine Unmenge feindlicher Truppen von unserer Artillerie und Infanterie beschossen. Am Schluß des Tages und nach fortgesetzten Kämpfen und Sturmangriffen, von denen viele in großer Stärke an allen Teilen der West-Schlachtfront unternommen wurden, waren unsere Stellungen intakt. Die Verluste die der Feind während des getrigen Tages erlitt, werden als ganz besonders hoch geschätzt. Im Laufe der Nacht wurden die Kämpfe in der Gegend von Reuue Galise erneut aufgenommen, und heute Morgen erneuerte der Feind seine Angriffe in der Umgebung von Baillencourt.

Ein am Abend herausgegebener Bericht lautet: Heute Abend nach hartnäckigen Kämpfen, die viele Stunden lang in der Gegend von Reuue Galise stattgefunden haben, waren unsere Truppen im Besitz des Dorfes. Der Feind unternahm seine großen Entschlossenheit, und die Verluste, die er erlitt, sind schwer gewesen. Der Feind unternahm heute erneute Versuche, sich in den Besitz des Dorfes zu bringen. Die Kämpfe dauern an. Ein Angriff, den der Feind heute am Baillencourt unternahm, wurde abgeblasen, und ein weiterer Angriff, der sich später am Tage in der Umgebung von Merris entwickelte, erlitt dasselbe Schicksal. Im Laufe des Vormittags verdrängte feindliche Infanterie ebenfalls einen Angriff nordwestlich von Merris zu unternehmen. Der Feind griff unter das Feuer unserer Artillerie und wurde zurückgedrängt. Die feindliche Artillerie hat im Laufe des Tages eine regere Tätigkeit in der Umgebung von Albert entwickelt. An den übrigen Teilen der britischen Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

París, 14. April. — Der Artilleriekampf zwischen Montdidier und Rogoy war etwas lebhafter. Französische Rundschiffabteilungen, die in diesem Gebiete operierten, haben einige Mannschaften gefangen genommen. Nördlich von St. Mihiel, in der Gegend von Embornel und Bures sind französische Truppen in die deutschen Linien eingedrungen und haben einige Mannschaften gefangen genommen. Die Franzosen haben Angriffe der Deutschen, die nördlich von Hügel 304 (Verdun Front), im Bezirke von St. Mihiel, im Boerogebiet und zu Col du Bon Homme unternommen wurden, abgeblasen. An den übrigen Teilen der Front verlief die Nacht ruhig.

Ein am Abend herausgegebener amtlicher Bericht lautet: Es haben sich am Tage an den verschiedenen Stellen der Front nur geringfügige Bombardements ereignet. Infanteriekämpfe fanden keine statt. An Magedonken hat unsere Artillerie an der Front tütig. Sie hat ihr vermindertes Feuer erfolgreich auf feindliche Batterien und feindliche Werke gerichtet. Im Laufe von Luftkämpfen, die am Tage stattfanden haben wir zwei deutsche Maschinen gewonnen zu landen.

Deutscher Bericht. Berlin, 14. April. — An der West-Schlachtfront haben wir im Verlaufe von heißen Kämpfen Gelände gewonnen. Südlich von Douze-Flusse sind die Truppen unter General Eberhard südwestlich von Subverberg in die feindlichen Stellungen eingedrungen und haben Neuwerkerke nach einem hartnäckigen Kampfe mit britischen Truppen, im Sturm genommen. Ein Angriff, der während der Abendstunden unter der Führung von General Warden unternommen wurde, brachte uns in den Besitz einer Höhe westlich von der Ortschaft. An der Nähe von Baillencourt dauern die Kämpfe mit abwechselnden Ergebnissen an. Wir haben Merris

und Rieur Berquin besetzt. Zwischen den Eisenbahnhäusern, die von Arras nach Baillencourt und Merris führen, sind wir im Verlaufe von Kämpfen bis an die Eisenbahn, die von Baillencourt nach Merris führt, und bis an die östliche Seite des Rieppe-Baldes vorgerückt. Südlich von Merris haben unsere Truppen den Clarence-Fluß gewonnen und sind, nachdem sie Locon gestürmt hatten, nordwestlich von Bethune bis an den La Bassée-Kanal vorgerückt. An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme dauern an vielen Stellen die heftigen Artilleriekämpfe an. Lokale Angriffe, die am Luce-Flusse unternommen wurden, brachten uns in den Besitz von 400 britischen und französischen Gefangenen. Zwischen der Maas und der Mosel sind Rundschiffabteilungen in die französischen und amerikanischen Stellungen eingedrungen und haben einen Teil Mannschaften gefangen genommen. Der Feind erlitt bei erfolglosen Gegenangriffen sehr schwere Verluste. Von den übrigen Kriegshauptplätzen ist nichts Neues zu berichten.

Feindliche Truppen, die sich in der Richtung nach der Schlachtfront bewegten, erlitten schwere Verluste durch unser Feuer, das von Luftschiffen und sonstigen Beobachtungsflugzeugen unterstützt wurde. Ein Angriff, der von französischen Bataillonen gegen Dainville unternommen wurde, brach unter schweren Verlusten zusammen. Es verblieben viele Gefangene in unseren Händen. Nördlich von St. Mihiel unternahm wir einen erfolgreichen Angriff gegen amerikanische Truppen. Wir fügten ihnen schwere Verluste zu und brachten eine Anzahl Gefangene nach unseren Linien zurück. Bei Luftkämpfen, die während der letzten paar Tage stattgefunden haben, haben wir 37 feindliche Aeroplane und drei Hubschrauber zu Fall gebracht.

Ein am Abend herausgegebener amtlicher Bericht laut: Auf der West-Schlachtfront haben erfolgreiche Kämpfe zu Neuwerkerke und Rieur Berquin stattgefunden.

Britischer Bericht über Kämpfe in der Luft. London, 13. April. — Das Wetter war am Freitag für die Luftschiffahrt günstig, und unsere Luftschiffe betätigten sich in wirksamer Weise an der Schlachtfront. Es wurden eine große Anzahl in niedriger Höhe fliegende Maschinen bemerkt, um mittels Maschinengewehre feindliche Truppen, die sich in dichten Wäldern auf dem Marsch befanden, zu beschließen. 36 wurden getroffen und 110,000 Runden Munition verfeuert. Andere unserer Luftschiffe verdrängten feindliche Aeroplane, die sich außerordentlich rührig zeigten. In Kämpfe. 40 deutsche Aeroplane wurden zu Fall gebracht und 20 weitere in beschädigtem Zustande zu landen gezwungen. Zwei wurden durch Beobachtungsflugzeuge herunterschossen. Wir vernichteten 12 anderer Aeroplane. Unsere Aeroplane haben in der Dunkelheit fortgesetzt Bomben geworfen. Sie haben Bomben im Gewichte von mehr als 20 Tonnen auf die Eisenbahnstation zu Loual und auf Wege, die im Gebiete von Etaires nach der Schlachtfront führen, geworfen.

París, 12. April. — Der Feind übte während des ganzen Tages fälschlich und fälschlich von Baillencourt einen heftigen Druck auf unsere Linien aus. Der Feind machte fortgesetzte Angriffe in diesem Gebiete, die noch andauern. Unsere Truppen sind langsam auf Stellungen in der Umgebung der Baillencourt-Eisenbahn zurückgedrängt worden. Sie befinden sich dort in harten Kämpfen mit dem Feinde. An anderen Teilen der Schlachtfront, nördlich von La Bassée Kanal, haben ebenfalls heftige Kämpfe stattgefunden. Der Feind hat geringe Fortschritte zwischen dem Lave-und dem Clarence-Flusse zu verzeichnen gehabt. An anderen Punkten haben wir unsere Stellungen behauptet und an den übrigen Teilen der britischen Schlachtfront ist die Lage unverändert. Seit dem Morgen des 21. März haben die Deutschen über 110 Divisionen ins Treffen geworfen und über 40 von diesen sind zwei bis drei mal in die Schlacht gekommen.

París, 12. April. — Nach einem herausgegangenen heftigen Artilleriebombardement griffen die Deutschen heute morgen unsere Stellungen an der Front von Sangard zu Santerre-Georges an. Es entspannen sich bittere Kämpfe, die den ganzen Tag über andauerten. Der Feind war trotz seiner heftigen Anstrengungen nicht in der Lage, vor Geurges vorzurücken. Mehrere Angriffe, die ununterbrochen unternommen wurden, gelangten dem Feind in Sangard einzudringen. Gegenangriffe, die von uns unternommen wurden, brachten uns in den Besitz des westlichen Teiles des Dorfes. Im Rogoy-Gebiete war die Artillerie ziemlich lebhaft tätig. Die Deutschen haben Chemin bombardiert. Es sind einige Brände ausgebrochen, hauptsächlich in der Umgebung der Kaserne. Dem Feind, der einen heftigen Angriff im Arpenton Fort gegen unsere Stellungen im Brul-Bald richtete, gelang es, in unseren vorgeschobenen Linien Fuß zu fassen. Durch einen Gegenangriff, der sofort von französischen und amerikanischen Truppen unternommen wurde, wurde der Feind wieder aus den Stellungen ver-

trieben. Die Amerikaner nahmen 22 Mann, die zu verschiedenen Gruppen einheiten gehörten, gefangen. Am 11. April haben sich unsere Aeroplane in mehreren Luftkämpfen befunden, im Verlaufe deren zwei deutsche Aeroplane und ein Hubschrauber zu Fall gebracht wurden. Zwei andere feindliche Maschinen wurden ernstlich beschädigt; sie fielen innerhalb der feindlichen Linien zur Erde nieder.

Noch einige Fragen über Regierungsbondscheine beantwortet.

Wir erhielten kürzlich mehrere schriftliche Anfragen über Regierungsbondscheine. Da wir mit Recht annehmen dürfen, daß die Beantwortung dieser Fragen von hohem Interesse für weitere Kreise sein dürfte, wollen wir die Antwort an dieser Stelle öffentlich geben. Einer unserer Leser, der schon mehrmals Bondscheine gekauft hat, fragte uns, wie er sich gegen einen etwaigen Verlust seiner Bondscheine sichern könnte?

Jeder Käufer von Bondscheinen kann, wenn er es so wünscht, Bondscheine im Betrage von \$500.00 oder \$1000.00 registrieren lassen. Im allgemeinen werden die Bondscheine nicht auf einen bestimmten Namen ausgestellt. Sollen ein Bondschein über \$200.00 oder \$50.00 oder \$100.00 dann genau so gut ein Wertpapier wie ein \$200.00, \$50.00 oder ein \$100.00-Schein. Nur bringt das gewöhnliche Papiergeld der Banken eine Zinsen, während der \$200.00, \$50.00 oder \$100.00 Bondschein jährlich für seinen Besitzer Zinsen zu 5 Prozent abwirft. Da diese Bondscheine nicht auf bestimmte Namen ausgestellt sind, kann ihr Besitzer sie jederzeit wieder weiter verkaufen. Das wird ihm um so leichter sein, da diese Bondscheine die anerkannt beste Sicherheit im Lande darstellen.

Wer jedoch Bondscheine zu den höheren Beträgen von \$500.00 oder \$1000.00 auf seinen Namen eingetragen haben will, kann dies ohne einen Cent Unkosten erreichen. Wenn er das Geld für die Bondscheine einlegt, so braucht er nur gleichzeitig mitzuschreiben, daß er die Bondscheine auf seinen Namen eingetragen haben will. Der schon Bondscheine von \$500.00 oder \$1000.00 besitzt, die nicht auf seinen Namen ausgestellt sind, kann, wenn er sie auf seinen Namen eingetragen haben will, diese

Sie die Zinsen für Regierungsbondscheine bezahlt werden.

Wenn jemand \$500.00 auf eine Note oder sonstige Ausgabt, so hat er oft große Schwierigkeiten, um die Zinsen für das ausgabte Geld — und schließlich auch um sein Geld selbst wieder zurück zu erlangen. Persönliche und briefliche Mahnungen, ja Streitereien und gerichtliche Klagen sind oft die Folge davon, daß jemand so gutmütig ist, einen anderen Menschen Geld zu borgen. Es ist einfach und bequem ist es dagegen für denjenigen, der sein Geld in Regierungsbondscheinen anlegt.

Nehmen wir an, Farmer S. kauft einen Bondschein für \$500.00. Wenn er den Bondschein für die Regierung eingekauft erhält, so wird er finden, daß seinem Staatswertpapier, das in zweiter Hagen angehängt ist, bei dem einer Anzahl Coupons beist. Auf dem letzten dieser Coupons ist die Summe ausgerechnet, die als Zinsen auf seine \$500.00 von dem Tage an, an dem er den Bondschein kaufte, bis zum Ablauf des angefangenen halben Jahres zu zahlen ist. Jeder andere Coupon ist eine Annäherung auf den Betrag von \$12.50. Die Zinsen für \$500.00 zu 5 Prozent betragen jährlich \$25.00 oder halbjährlich \$12.50. Nach Ablauf eines jeden halben Jahres braucht Farmer S.

Wer sein Geld in Bondscheinen der Regierung von Saskatchewan anlegt, hat es in der denkbar sichersten Weise angelegt und kann sicher sein, daß er keinen Kummer und keine Schereitien wegen Empfang der Zinsen oder wegen der Rückzahlung seines Kapitals haben wird.

Am selben Tage haben unsere Luftschiffe vier Bomben im Gewicht von 16,000 Kilogramm auf die Eisenbahnstation zu St. Quentin, Rogoy und auf das Aviationsgelände nördlich von Montdidier geworfen. Ein heftiger Brand vernichtete Luftschiffunterstützung zu Champsien, und in der St. Quentin Eisenbahnstation fand eine Explosion statt. (Fortsetzung auf Seite 8.)

Die in einem registrierten Verzeichnis an den Provinzial-Schatzmeister senden und die Eintragung vornehmen lassen. Registrierte Bondscheine zeigen auf der Rückseite den Namen des Käufers. Natürlich kann ihr Besitzer sie dann nicht an dritte Personen weiter verkaufen, sondern nur, wenn er Bargeld haben will, die Bondscheine beim Provinzial-Schatzmeister selbst einlösen. Die Registrierung der Bondscheine bietet jedoch eine Sicherheit. Ein registrierter Bondschein kann, wenn er verloren oder gestohlen wird, von keiner anderen Person eingelöst werden. Der Provinzial-Schatzmeister wird nur an den Besitzer selbst oder auf eigenhändige Anweisung des Besitzers, oder im Todesfalle des Besitzers nur an dessen legitimen Erben den Betrag für den Bondschein ausgeben. Ein anderer Käufer von Bondscheinen fragte uns, ob er, wenn er nach und nach eine Anzahl von Bondscheinen kleinerer Werte, als Bondscheine zu je \$200.00, \$50.00 oder \$100.00 angekauft hat, diese später gegen Bondscheine höherer Werte umtauschen kann. Auf diese Frage antworten wir, daß der Provinzial-Schatzmeister jederzeit zu einem derartigen Umtausch bereit sein wird. Bei einer Anzahl Bondscheine in kleineren Werten bedarf, wenn er sie in Höhe höherer Werte umtauschen will, seine Bondscheine in registrierten Briefe an den Provinzial-Schatzmeister zu senden und gleichzeitig anzugeben, was für Bondscheine er im Tausch haben will, und der Provinzial-Schatzmeister wird ihm sofort für die kleineren Bondscheine einen oder zwei zu höheren Beträgen in genau dem gleichen Betrage ausstellen. Bondscheine höheren Betrages (\$500.00 oder \$1000.00) können, wie im vorhergehenden Abschnitt erklärt wurde, registriert werden.

der Besitzer dieses \$500.00 Bondscheines, nur immer den letzten Coupon, der schon das betreffende Datum trägt, abzuschneiden, und bei der nächsten Bank einzuwechseln. Er wird jederzeit sofort den von dem Bank seine \$12.50 in bar ausgegahlt erhalten.

Sollte Farmer S. zu irgend einer Zeit seine \$500.00 wieder brauchen, so kann er sicher sein, daß ihm der Bank gegen Hinterlegung seines Bondscheines sofort \$500.00 borgen wird. Braucht er das Geld nur für eine kurze Zeit, so kann er seinen Bondschein halten. Braucht er es dagegen für längere, so hat er nur ein paar Zeilen an den Provinzial-Schatzmeister oder an den Agenten, daß seinem Staatswertpapier, das in zweiter Hagen angehängt ist, bei dem einer Anzahl Coupons beist. Auf dem letzten dieser Coupons ist die Summe ausgerechnet, die als Zinsen auf seine \$500.00 von dem Tage an, an dem er den Bondschein kaufte, bis zum Ablauf des angefangenen halben Jahres zu zahlen ist. Jeder andere Coupon ist eine Annäherung auf den Betrag von \$12.50. Die Zinsen für \$500.00 zu 5 Prozent betragen jährlich \$25.00 oder halbjährlich \$12.50. Nach Ablauf eines jeden halben Jahres braucht Farmer S.

Man benötigt dieses Applikationsformular. La Herrin G. E. Gorman, Agent für Zinf. Regierungsbondscheine, c/s. "Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sas. Weiter heißt! Einzelheiten finden Sie (Hier geben man an, ob "Courier", "Money Letter", etc., geschickt wird.) in Bezugung für den Kauf der folgenden Formale-Scheine: \$20 \$100 \$500 \$1,000 Gesamtwert des Kaufes \$

Wünschen Sie, daß Ihre Bondscheine im Betrage von \$500.00 oder höher in Ihrem Namen registriert werden? Ja. Nein. (Nicht beantwortet bitte nachschreiben.) Senden Sie die Bondscheine an: (Hier geben man an, an wen und wohin die Bondscheine geschickt werden sollen.)

Unterschrift, (Unterschrift des Käufers) Datum